

Rosettis frühe Biographie liegt weitgehend im dunkeln. Er wurde wahrscheinlich um 1750 als *Anton Rös(s)ler* in Litoměřice (Leitmeritz / Nordböhmen) geboren. Ursprünglich dazu bestimmt, Priester zu werden, erhielt er – Ernst Ludwig Gerber zufolge – seine Erziehung und musikalische Ausbildung bei den Jesuiten. Neue Aktenfunde belegen, daß er Anfang der 1770er Jahre gewisse Zeit in Diensten eines russischen Grafen Orlow stand. Er italianisierte seinen Namen und nannte sich fortan *Antonio Rosetti*. Die Existenz mehrerer zeitgenössischer Musiker mit gleichem Nachnamen (Rössler/Rosetti) führte zu beträchtlicher Verwirrung bei der Identifizierung seiner Werke.

Im November 1773 trat er dann als Diener und Kontrabaßspieler in die Hofkapelle des Fürsten Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein (1748-1802) ein. Nach kurzer Zeit wurde er zum Hofmusiker befördert, 1785 übernahm er die Pflichten des Kapellmeisters. Der Wallersteiner Hof erwies sich zwar als guter Nährboden für seine musikalische Entwicklung, auf der anderen Seite aber hatte Rosetti dort ständig mit finanziellen und gesundheitlichen Problemen zu kämpfen. Nach 16 Jahren in Wallersteiner Diensten erbat er 1789 seine Entlassung, um den Posten des Kapellmeisters am Hof des Herzogs Friedrich Franz I. von Mecklenburg-Schwerin (1756–1837) in Ludwigslust zu übernehmen.

Dank des großzügigen Gehalts, das ihm sein neuer Dienstherr zubilligte, war seine Existenz jetzt erstmals finanziell gesichert. Sein wachsendes Ansehen als Komponist trug ihm eine Reihe wichtiger Aufträge ein. 1791 wurde sein Requiem in Es-dur (RWV H15) bei der Trauerfeier für Mozart in Prag aufgeführt. Rosetti, der sein Leben lang unter einer labilen Gesundheit litt, erkrankte im Frühjahr 1792 ernstlich. Er starb am 30. Juni desselben Jahres und wurde in Ludwigslust beigesetzt.

Für die beiden Fürstenhäuser, denen er diente, schuf Rosetti eine Vielzahl von Sinfonien, Konzerten, Bläserpartiten, Kammer- und Vokalmusik. Während seines kurzen Lebens entstanden über vierhundert Kompositionen. Mehr als die Hälfte davon erschien zu seinen Lebzeiten im Druck. Die Zeitgenossen schätzten seine Musik sehr. Der Publizist Christian Friedrich Daniel Schubart nannte Rosetti „einen der beliebtesten Tonsetzer unserer Zeit“, ein Urteil, das auch von namhaften Lexikographen wie Gerber, Lipowsky und Dlabáč geteilt wurde. Rosettis reife Werke zeichnen sich aus durch phantasievolle Instrumentierung, eine reiche harmonische und klangliche Palette, einen ausgeprägten Hang zu kontrapunktischer Arbeit sowie ein hohes Maß an struktureller Geschlossenheit.

In Rosettis konzertantem Schaffen nehmen Werke für Blasinstrument und Orchester einen prominenten Platz ein. Nach heutigem Kenntnisstand (Sterling E. Murray: *The Music of Antonio Rosetti. A Thematic Catalog*. Warren, Mich. 1996) schrieb er rund 60 Konzerte für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn (darunter auch etliche für zwei Hörner) und Fagott, die größtenteils für die hervorragenden Bläser der Wallersteiner Hofkapelle bestimmt waren. Unter

diesen 60 Konzerten sind auch 13 Flötenkonzerte, die, obwohl eine exakte Datierung meist nicht möglich ist, hauptsächlich in Rosettis früheren Schaffensjahren entstanden sein dürften. Nach 1782 scheint er keine Flötenkonzerte mehr geschrieben zu haben.

Das hier erstmals veröffentlichte G-dur-Konzert, RWV C27, komponierte er wahrscheinlich für den ersten Flötisten der Wallersteiner Hofkapelle Alois Ernst (*19. Januar 1759 Wallerstein, † 9. Januar 1814 Wallerstein). Der Sohn eines Bedienten gehörte seit seinem 14. Lebensjahr der „Livree“ an, fand aber auch als Flötist in der Hofmusik Verwendung. In der zweiten Hälfte der 1770er Jahre, als nach dem Tod der jungen Fürstin Marie Therese (1757–1776) das musikalische Leben bei Hofe mehr oder minder zum Erliegen gekommen war, ermöglichte ihm Fürst Kraft Ernst, der das musikalische Talent des jungen Ernst erkannt hatte, einen fast zweijährigen Studienaufenthalt zur technischen Vervollkommnung bei dem Flötisten Liebeskind am Hof des kunstsinnigen Markgrafen Karl Alexander in Ansbach. Dort machte er offenbar solche Fortschritte, daß er, nach Wallerstein zurückgekehrt, zum wirklichen Hofmusiker ernannt wurde. Der Hofkapelle gehörte er bis zu seinem Tod im Jahr 1814 an.

Der Ausgabe liegt die einzige erhaltene Quelle des Werkes, ein in der Universitätsbibliothek Lund (Schweden) aufbewahrter undatiertes handschriftliches Stimmentzugsbuch zugrunde (Signatur: Lunds Akademiska Kapell. Quillfelt ska inköpet Nr. 8), dessen Schreiber bisher nicht identifiziert werden konnte. Auf dem Umschlag heißt es „*Concerto / per il / Flauto Traverso Principale / 2 Violini, 2 Oboe, 2 Corni / 2 Viole et Basso continuo / Violono, et Clavicembalo / del Sig. Rosetti*“. Abgesehen von der Korrektur einiger offensichtlicher Schreibfehler und der behutsamen Angleichung von Dynamik und Phrasierung ist der Text der Quelle originalgetreu wiedergegeben.

Das vorliegende Konzert lag ursprünglich möglicherweise auch als Klarinettenkonzert vor: Bei dem 1782 im Verlagsverzeichnis des Pariser Musikverlegers Jean-Georges Sieber (1738–1822), einem der wichtigsten Verleger Rosettis, bei dem in über 20 Drucken insgesamt 41 Werke des Komponisten (Sinfonien, Konzerte, Kammermusik) erschienen sind, erstmals angezeigten „*Concerto a Clarinette principale*“ könnte es sich, Murray zufolge, um eine nach B-dur transponierte Version des Flötenkonzerts RWV C27 gehandelt haben. Beweisen läßt sich dies allerdings nicht, da von dem Sieber-Druck kein Exemplar erhalten ist. Murrays Annahme als richtig vorausgesetzt, stellt sich also die Frage: Für welches der beiden Soloinstrumente wurde das Konzert denn ursprünglich geschrieben? Könnte es sein, daß das Flötenkonzert C27 am Ende eine Bearbeitung eines Klarinettenkonzerts ist? Nicht unerwähnt darf in diesem Zusammenhang zudem bleiben, daß – und dies scheint Murrays Vermutung zu stützen – der Kopfsatz des vorliegenden Konzerts auch demjenigen des um 1782 entstandenen Fagottkonzerts B-dur, RWV C69, auf frappante Weise ähnelt.

GÜNTHER GRÜNSTEUDEL / BRUNO MEIER